

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2022/2023

Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte

**Kurztexte Landessiege  
Brandenburg**



**Kontakt:**

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12

20457 Hamburg

E-Mail: [gw@koerber-stiftung.de](mailto:gw@koerber-stiftung.de)

Telefon +49 40 80 81 92 - 145

[www.geschichtswettbewerb.de](http://www.geschichtswettbewerb.de)

### **Beitragsnummer 20230300**

**„Die Geschichte unseres Hauses In der Heide 1“ von Arthur Jan Rugard Ludwig und Elsa Eleanor Sagarmatha Ludwig (Klasse 7, Leonardo da Vinci Campus Internationales Ganztagesgymnasium, Tutorin: Tina Raehse)**

Vor fast 100 Jahren begann die Geschichte des Wohnhauses der Geschwister Arthur und Elsa Ludwig „In der Heide 1“ in Potsdam-Golm. Inspiriert von den spannenden Geschichten ihres Großvaters und ihrer Großtante, begannen die beiden Siebtklässler im Rahmen des Geschichtswettbewerbs eigene Nachforschungen durchzuführen. Was ist im Haus „In der Heide“ in all den Jahren passiert und wie haben sich das Haus und seine Umgebung dabei verändert? Ihre Recherchen betrieben die Geschwister hierfür im Landeshauptarchiv des Landes Brandenburg und im Grundbuchamt der Stadt Potsdam. Außerdem führten sie Zeitzeugeninterviews mit durch. Die Ergebnisse ihrer Recherche präsentieren die Schüler in Form eines Lego-Stop-Motion-Films, in dem sie anschaulich die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner:innen seit den 1930er Jahren bis heute rekonstruieren. Dank ihrer systematischen Recherche ist es den Schülern gelungen, die Geschichte des Hauses vollständig zu dokumentieren und somit einen wertvollen Beitrag zu ihrer Familien- und Ortsgeschichte zu leisten.

### **Beitragsnummer 20230373**

**„Aufbrechen des Schweigens. Weggesperrt und umgebracht in der Irrenanstalt“ von 12 Schüler:innen (Klasse 11 und 12, Evangelische Schule Neuruppin Gymnasium, Neuruppin, Tutoren: Simon Spill und Karsten Voge)**

„Und das ist immer noch für viele so ein Makel, also eine psychische Krankheit in der Familie. Und dass da jemand gestorben ist, darüber spricht man nicht und das wurde totgeschwiegen über viele Jahrzehnte. Und dieses Schweigen wollte ich aufbrechen“, sagt die Zeitzeugin Hannah Bischof, deren Großmutter von den Nationalsozialisten im Jahr 1943 aufgrund einer psychischen Erkrankung in der „Landesirrenanstalt Neuruppin“ ermordet wurde. Das Schweigen aufzubrechen ist auch das Ziel der Schüler:innen der Evangelischen Schule Neuruppin, die sich im Rahmen ihres Podcasts mit der Geschichte der heutigen Neuruppiner Klinik zur Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen und mithilfe der Zeitzeugin das Leben ihrer Großmutter in der „Landesirrenanstalt“ bis zu ihrer Ermordung nacherzählen. Für ihren Beitrag recherchierten die Schüler:innen in der Stadtbibliothek Neuruppin und in der Bibliothek der Charité in Berlin.

### **Beitragsnummer 20230711**

**„Die Bundesschule in Bernau. Wie lebt es sich in einem Bauhaus Denkmal?“ von Marta Kielpinski**

Im Juni 2017 wurde die ehemalige Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau zum UNESCO Bauhaus-Welterbe erklärt. Mit der einmaligen Geschichte des Gebäudes ab den 1930er Jahren bis heute beschäftigt sich Marta Kielpinski in ihrem Beitrag und geht dabei der Frage nach, wie seine Bewohner:innen über die Jahrzehnte darin wohnten. In Form eines Films nimmt die Schülerin ihre Zuschauer:innen mit auf eine Führung durch das Gebäude und erläutert mithilfe von Animationen, Fotos und Filmausschnitten die Funktionen seiner Räumlichkeiten seit den 1930er Jahren über die Zeit des Nationalsozialismus bis heute. Für ihren Beitrag recherchierte Marta im Internet und führte ein Interview mit der Leiterin des UNESCO-Besucherzentrums. Sie beurteilt den Bau als moderner und luxuriöser als typische Mietskasernen der 1920er und 1930er Jahre. Marta reflektiert zudem die Rolle der verschiedenen Akteur:innen, die in den Bau eingebunden waren und stellt dar, wie die beteiligten Frauen in der zeitgenössischen Dokumentation vergessen oder teils bewusst nicht aufgenommen wurden.

### **Beitragsnummer 20230893**

#### **„Geschichte wird lebendig: Ein Wohnquartier und seine Bewohner in vergangenen Zeiten“ von Luca Elias Meier und Luca Schrot (Klasse 11, Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium, Prenzlau, Tutor: Jürgen Theil)**

Eine aktuelle archäologische Ausgrabung in der Prenzlauer Neustadt weckte die „historische Neugier“ der Schüler Luca Elias Meier und Luca Schrot. In ihrem schriftlichen Beitrag nehmen sie die Ausgrabung in ihrer Heimatstadt zum Anlass sich näher mit der Geschichte der Grundstücke 704a, 704b und 705 auseinanderzusetzen. Ihr Ziel ist es dabei, verschiedene Aspekte des Wohnens und Bauens aus vergangenen Zeiten zu untersuchen und längsschnittartig vom Mittelalter bis ins Jahr 1945 für ein Wohnquartier zu betrachten. Für ihre Recherchen besuchten die Elftklässler selbst die Ausgrabungsstätte in der Prenzlauer Neustadt und sichteten im Stadtarchiv Prenzlau Grundakten, Adressbücher, Hausbücher und Feuerkassen-Kataster. Zudem sichteten sie Fachliteratur und befragten Expert:innen und eine Zeitzeugin. Anhand von Fotos, Karten, Auszügen aus den Quellen und den Ergebnissen der archäologischen Grabung rekonstruieren die Schüler in ihrem schriftlichen Beitrag die Bebauung des Wohnquartiers sowohl im Mittelalter als auch der Neuzeit und ziehen so Rückschlüsse auf die Lebensbedingungen und den Alltag der Menschen im Laufe der Zeit.

### **Beitragsnummer 20231095**

#### **„Wohnen in der Hausgemeinschaft“ von Justus Wagner (Klasse 11, Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium, Prenzlau, Tutor: Jürgen Theil)**

Die Familie des Schülers Justus Wagner lebte zu DDR-Zeiten in einer Hausgemeinschaft in der Rudolf-Breitscheid-Straße 17-27 in Prenzlau. In seinem schriftlichen Beitrag beschäftigt sich der Schüler mit diesem Stück Familiengeschichte und geht der Frage nach, welchen Einfluss die Hausgemeinschaften in der DDR auf das Zusammenleben der Menschen hatten und inwiefern sie dem Staat und den einzelnen Mieter:innen nutzten. Dazu recherchierte der Elftklässler im Stadtarchiv Prenzlau und sichtete Fachliteratur. Zudem führte er Zeitzeuginneninterviews mit vier ehemaligen Bewohnerinnen der Hausgemeinschaft durch. Anhand ihrer Erzählungen zeichnet der Schüler in seinem Beitrag das Leben in der Hausgemeinschaft in der Rudolf-Breitscheid-Straße nach und kommt zu dem Schluss, dass das Leben und Wohnen dort grundsätzlich einen positiven Einfluss auf das Zusammenleben der Bewohner:innen hatte und von gegenseitiger Hilfe und Rücksichtnahme geprägt war.

### **Beitragsnummer 20231382**

#### **„Sie finden nichts...‘ – Wohnen im Schutzraum des Oberlinhauses. Eine historische Betrachtung“ von Paula Spiekermann (Klasse 11, Vicco-von-Bülow-Gymnasium, Stahnsdorf, Tutorin: Manuela Sissakis)**

„Wohnen hat Geschichte - Wohnen mit Behinderung auch.“ In ihrem schriftlichen Beitrag setzt sich die Schülerin Paula Spiekermann mit dem Wohnen von Menschen mit Behinderung im Oberlinhaus in Potsdam-Babelsberg von 1871 bis heute auseinander und geht dabei der Frage nach, inwieweit das Oberlinhaus aus historischer Perspektive dem Anspruch gerecht wurde, als Wohnort auch ein „Schutzraum“ für seine Bewohner:innen zu sein. Für ihren Beitrag recherchierte die Elftklässlerin im Online-Archiv des Oberlinhauses und sichtete Briefe und Tagebucheinträge. Zudem befragte sie drei Zeitzeug:innen, die ehemals im Oberlinhaus wohnten. Anhand ihrer Erzählungen zeichnet die Schülerin das Wohnen im Oberlinhaus nach und kommt dabei zu dem Schluss, „dass es seinen Bewohner:innen im Laufe der Geschichte immer wieder das bot, was die sonstige Gesellschaft nicht zu bieten vermochte: Die Möglichkeit der Entfaltung, die Möglichkeit auf Gemeinschaft und die Möglichkeit zu arbeiten und zu lernen.“

## Beitragsnummer 20231642

### **„Die Springerdecker‘ - Wie wohnte es sich direkt neben der Mauer?“ von Hanna Fischer (Klasse 12, Evangelische Schule Neuruppin Gymnasium, Neuruppin, Tutorin: Anett Voge)**

Als Reaktion auf das Springer-Hochhaus, der „Provokation des Westens“, wurden in der Leipziger Straße auf der anderen Seite der Mauer vier Doppelhochhäuser errichtet. Doch wie wohnte es sich direkt neben der Mauer? Und wie waren die Lebensverhältnisse in den sogenannten „Springerdeckern“? Diesen Fragen geht die Schülerin Hanna Fischer in ihrem Filmbeitrag nach. Dafür recherchierte die Zwölftklässlerin in der Staatsbibliothek Berlin und im Stasi-Unterlagen-Archiv. Zudem sichtete sie Internetquellen und führte Zeitzeug:inneninterviews. Anhand von Fotos aus dem Privatarchiv einer Zeitzeugin und den Erzählungen rekonstruiert die Schülerin in ihrem Dokumentarfilm die Wohnverhältnisse im „Springerdecker“ zu DDR-Zeiten. Dabei kommt sie zu dem Schluss, „dass in den Hochhäusern für DDR-Verhältnisse eine sehr hohe Lebensqualität geboten wurde und sich eine enge Gemeinschaft bildete, die sich eigenständig organisierte und für Sauberkeit und Ordnung sorgte.“

## Beitragsnummer 20232207

### **„...zehn Treppen hinunter zum Planschen.“ Verschwundene Orte des Spielens in Eisenhüttenstadt“ von 14 Schüler:innen (Klasse 5 und 6, Astrid-Lindgren-Grundschule, Eisenhüttenstadt, Tutorin: Susanne Jordan)**

In ihrem Beitrag beschäftigen sich die Schüler:innen der Neigungsgruppe „Stadtentdecker“ der Astrid-Lindgren-Grundschule Eisenhüttenstadt mit verschwundenen Orten des Spielens und nahmen dafür sieben Wohnkomplexe in den Blick. Mit historischen Fotografien von Klettergerüsten, Holzschaukelpferden, Rutschen und Planschbecken zu DDR-Zeiten durchstreiften sie ihre Stadt und spürten diese Orte auf. Doch wie sehen diese Orte heute aus und gibt es die Spielplätze heute noch? Um dieser Frage nachzugehen, recherchierten die Schüler:innen zunächst im Stadtarchiv Eisenhüttenstadt und befragten Zeitzeug:innen und Experten. Anschließend fertigten sie selbst Fotografien aus derselben Perspektive an, wie sie auf den historischen Fotos zu sehen sind. Ihre Ergebnisse in Form einer Gegenüberstellung der historischen und aktuellen Fotoaufnahmen präsentierten die Schüler:innen abschließend im Rahmen einer Fotoausstellung mit dem Titel „...zehn Treppen hinunter zum Planschen“ im „Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR“ in Eisenhüttenstadt. Ihr Beitrag liegt in Form einer Dokumentation zu dieser Ausstellung vor.